



Ausgabe 94/Dezember 2019

Mitteilungen

Edith Stein

GESELLSCHAFT DEUTSCHLAND

Der Ruf der Glocken

In der Erzdiözese Freiburg präsentieren die Gemeinschaft christlicher Künstler sowie die Erzbischöflichen Bauämter ihre gelungensten Arbeiten in einer neuen Publikation „aus unserem schaffen“ Heft 18/2019.

Darin findet sich auch die Zier einer Glocke, gestaltet von Christoph Feuerstein (*1965) aus Neckarsteinach. Die Glocke ist auf Edith Stein getauft. Feuerstein schreibt dazu:

„Ausgangspunkt der Gestaltung war der Gedanke, dass mit der Shoah auch so etwas wie eine Kreuzigung des Judentums stattfand und die ernste Frage auftaucht, ob sich damit ein Kreis schließt in dem Sinne, dass Gott sein Volk zu sich ruft und sich nun womöglich von der Welt der Gegenwart abwendet? (vgl. M. Bubers Buch ‚Gottesfinsternis‘)

Gott holt hier in gewisser Weise sein Volk zu sich, was uns Christen zu größeren Bemühungen

um die Ökumene mit dem Judentum, um Verständnis und Geschwisterlichkeit auffordert, statt dem verdrängenden Kain-und-Abel-Denken zu folgen, das Jahrhunderte lang zwischen den beiden Religionen vorherrschte. Es geht also heute viel mehr um das große UND, um ein Miteinander von Judentum und ‚Heiden-/Christentum‘, auf gleicher Ebene, hinein in eine für beide auf Gott hin offene Zukunft, und die Hl. Edith Stein steht gewissenmaßen dafür. Der Tag ihrer Ermordung in Auschwitz, der 09.08.1942, ist aber auch derjenige ihrer Schwester Rosa, die nicht minder gelitten haben dürfte und die hier für die vergessenen namenlosen Opfer stehen soll. ... Im Handhalten und Umgreifen der beiden jüdischen und zum Christentum konvertierten Schwestern ist also etwas vom wechselseitigen Umgreifen von Juden- und Christentum erkennbar. In ihrer Mimik ist Erschrecken über den bevorstehenden Tod, aber auch der Durchblick mit Jesus Christus durch diesen Tod hindurch angedeutet.“

Im Wechselspiel des Lebens der hl. Edith Stein hatte der Ruf der Glocken eine große Bedeutung. Die Glocken der Michael-

iskirche in Breslau waren bis zu ihr nach Hause zu hören. Den Glocken ihrer Taufkirche in Bad Bergzabern und den Glocken des Speyrer und des Kölner Domes hat sie sicher in besonderer Weise gelauscht. Die

Angelusglocke der Dominikanerinnen in Speyer, der Benediktinerinnen der hl. Lioba in Freiburg-Günterstal, der Benediktiner in Beuron, der Karmelitinnen in Köln und Echt rief sie regelmäßig zum Gebet. In dem Text „Tabernaculum Dei cum hominibus“ von 1937 (ESGA 20, 43ff) formulierte Sr. Teresia Benedicta a Cruce: „An jedem Morgen ruft der Klang der Glocke“. Sie selbst und alle, die sich eingeladen fühlen, führt sie zum täglichen „Hochzeitsmahl“. Rosa folgte der Spur ihrer Schwester „in den Frieden des Klosters“ (ESGA 1, 361) und schließ-

lich unausweichlich bis an den Ort, wo kein Grabgesang einer Sterbeglocke zu vernehmen war. Das erinnert an den dramatischen Akt beim Glockengießen, den Friedrich Schiller in seinem Gedicht „Das Lied von der Glocke“ so beschreibt: „Wenn die Glocke soll auferstehen, muss die Form in Stücke gehen.“ In ihrer Meditation über „Das Weihnachtsgeheimnis“ (ESGA 19) verweist Sr. Teresia Benedicta auf den Ruf der „Rorateglocken“, die „eine heilige Sehnsucht im Herzen“ wachrufen. Das Läuten der „Glocken zur Christmette“ kündigt die Geburt des Heilandes an.

Seien auch wir, wenn wir in der Advents- und Weihnachtszeit die Glocken hören, im Geiste Edith Steins miteinander verbunden und vom Segen des Christkinds erfüllt. Und während des Jahreswechsels, werden ebenso „die Glockentöne weithin schweben“. Möge Christus „Maß und Ziel“ (ESGA 20,43) unseres Lebens bestimmen und der Ruf der Glocken uns an Gottes Führung und die Vollendung in ihm erinnern.



Edith Stein – Glocke für die Pfarrkirche St. Laurentius, Wiesloch.

Foto und Zier: Christoph Feuerstein

Dr. Katharina Seifert, Präsidentin

Offene Jahrestagung vom 17.-19. April 2020 in Erfurt

Christlicher Glaube in säkularer Welt – im Gespräch mit Edith Stein

Für die kommende Jahrestagung wollen wir in den Osten Deutschlands gehen, um auch mit Edith Stein 30 Jahre Mauerfall und Wiedervereinigung zu feiern. Schließlich war auch Edith Stein Ostdeutsche. Allerdings war sie selbst nie in Erfurt, soweit wir wissen. Aber wir wollen gern auf ihren Spuren die Wartburg besuchen (Samstagnachmittag), da Edith Stein dort von Göttingen aus war. Zudem ist die Wartburg auch mit ihr über die Hl. Elisabeth von Thüringen verbunden. Zu ihr und auch zu Martin Luther werden wir auf der Busfahrt dorthin kleine Vorträge hören (Prof. DDr. Mariéle Wulf). Die Hauptvorträge am Samstagvormittag drehen sich um die Frage nach der Glaubenssituation in unserer säkularen Gesellschaft. Wie kann man heute ein geistliches Leben in säkularer Welt führen? Welche spirituellen Suchbewegungen gibt es heute, die auch Edith Stein geprägt haben? Dazu wird Prof. Dr. Thomas Brose, Berlin, referieren, der an der Affiliation der Päpstlichen Universität Gregoriana in Berlin



Detail der Wartburg in Eisenach

Foto: Seifert

lehrt und für „Philosophische Grundlagen der Theologie“ zuständig ist. Er ist ebenso wie unser zweiter Referent in Ostdeutschland aufgewachsen und hat dem Guardini-Lehrstuhl in Berlin zu neuem Leben verholfen. Der Karmelit und erfahrene Exerzitienleiter P. Dr. Reinhard Körner OCD, Birkenwerder, wird referieren über: „Es hat mir immer sehr fern gelegen zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde (Edith Stein). Erfahrungen im Leben mit Gottes anderen Menschen“. Am Sonntag ist eine Begegnung mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke geplant. Es wird um „Die Situation von Kirche und Glaube im säkularen Umfeld Thüringens und Neuansätze der Pastoral“ gehen. Er wird auch der Eucharistiefeier im Dom vorstehen. Da wir im Bildungshaus St. Ursula nicht weit von der Edith-Stein-Schule wohnen, ist ein Austausch mit deren Lehrern geplant.

Dr. Beate Beckmann-Zöllner

Nähere Informationen zur Tagung auf beiliegendem Faltblatt und auf der Homepage der ESGD: www.edith-stein.eu

Josef-Pieper-Preis für Frau Prof. Dr. Gerl-Falkovitz

Die Philosophin Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz bekam als erste Frau den mit 10.000 Euro dotierten Josef-Pieper-Preis. Die Josef-Pieper-Stiftung verband die Preisverleihung mit einem philosophischen Symposium vom 23. bis 24. November in der katholischen Akademie Franz Hitze Haus in Münster. Das Thema: „Männlich, weiblich, divers? Philosophische Anthropologie der Geschlechter“. Neben der Preisträgerin hat sich Prof. Dr. Ruth Hagengruber an der wissenschaftlichen Betrachtung und Auseinandersetzung beteiligt. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz ist auf Vorschlag des Wissenschaftlichen Beirates der Josef-Pieper-Stiftung die vierte Preisträgerin. Die 1945 geborene Religionsphilosophin, deren Forschungsschwerpunkte die Religionsphilosophie der Moderne, die zeitgenössische Phänomenologie sowie die Anthropologie der Geschlechter sind, hat sich eine über den deutschen Sprachraum hinausgehende Reputation erworben. Sie ist international bekannt als Herausgeberin

der Werke von Edith Stein. Das gleiche gilt für ihre Arbeiten zu Romano Guardini. Einige systematische Schwerpunkte ihrer Arbeiten wie Eros, Glück, Tod, Schuld, Vergebung weisen eine Nähe zum Philosophen Josef Pieper auf. Die Laudatio bei der Preisverleihung am 24. November hielt Prof. Dr. Berthold Wald.

www.josef-pieper-stiftung.de



Frau Prof. Dr. Gerl-Falkovitz

Foto: Bistum Münster

Göttinger Edith Stein Preis 2019 an Thomas Buergenthal

Als Vorsitzender des Göttinger Edith Stein Kreises, eröffnete Heiner Willen die Verleihung des Göttinger Edith-Stein-Preises 2019 am 17. November im großen Saal des historischen Göttinger Rathauses mit einem Bekenntnis zu den „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten“ aus der Verfassung der Bundesrepublik. Bei dieser 13. Preisverleihung erinnerte er an die Lebensgeschichte des diesjährigen Preisträgers, Prof. Dr. Thomas Buergenthal, der als jüngster Überlebender von Auschwitz gilt. Stadträtin Petra Broistedt schloss mit ihrem Grußwort im Namen der Stadt Göttingen an. Sie fand die Erinnerung wichtig, „angesichts der wiedererstarkenden rechtsextremen, rechtsradikalen und antisemitischen Tendenzen“ und nannte Buergenthal einen „absolut würdigen“ Preisträger.

Im August 1944 kam Prof. Dr. Thomas Buergenthal als Zehnjähriger nach Auschwitz, zusammen mit seinen Eltern. „...wenn mich die Leute fragten, wie es in Auschwitz gewesen sei, sagte ich immer, dass ich Glück gehabt hätte, dass man mich in Auschwitz hineinließ.“ Er betont mit diesen schockierenden Worten die Tatsache, dass von 1.000.000 Personen, die in Auschwitz-Birkenau ankamen, nur etwa 200.000 in das Lager kamen, während die überwiegende Mehrheit von der sogenannten Selektion, wie auch Edith Stein und ihre Schwester Rosa, sofort in die Tötungskammer getrieben wurden. Der Preisträger hat dieses „Glück“ in seiner Autobiographie der ersten siebzehn Jahre seines Lebens beschrieben: „Ein Glückskind: Wie ich als kleiner Junge Auschwitz überlebte und ein neues Leben fand“ (Frankfurt 2007). Dr. Katharina Seifert zählte – in ihrer Laudatio auf den Preisträger – in diesem Buch sogar vierzehn solcher Momente, in denen es auf Leben und Tod ging, bis Buergenthal Ende 1946 seine Mutter, selbst Überlebende von Ravensbrück, in ihrer Heimatstadt Göttingen wiederfand.

Über seine inneren Gefühle über das Schlimme, das ihn und seine Familie traf, schreibt Buergenthal, „Ich brauchte lange, ... zu erkennen, dass ... wahllose Racheakte meinen Vater und meinen Großeltern nicht wieder lebendig machen konnten. Noch länger brauchte ich, um zu erkennen, dass man nicht hoffen kann, die Menschheit ge-

gen ungeheuerliche Verbrechen wie die, deren Opfer wir geworden waren, zu schützen, wenn man sich nicht darum bemüht, den Teufelskreis von Hass und Gewalt zu durchbrechen...“

Nach seinem Schulbesuch in Göttingen wanderte Buergenthal 1951 in die USA aus, wo sein „zweites Leben“ begann. Sein Jurastudium und die Promotion drehten sich insbesondere um Völkerrecht und Menschenrechte. So wurden die schrecklichen Erlebnisse der Nazi-Verfolgung zur Grundlage für eine Karriere als Universitätsprofessor,

als Autor von Werken über Menschenrechte, als Gründungsrichter des Interamerikanischen Gerichtshofs für Menschenrechte und schließlich, von 2000 bis 2010, als Richter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag. Mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, hielt er noch Kontakt zu ehemaligen Schulfreunden in Göttingen. Die Stadt ehrte ihn bei einem Besuch 2008 mit der Benennung der Stadtbibliothek zum „Thomas-Buergenthal-Haus“.

Frau Dr. Seifert zog zum Schluss Parallelen zwischen den Erfahrungen von Edith Stein und Thomas Buergenthal - beide mit Göttingen verbunden, beide verfolgt und gedemütigt, auch ihre Familien, beide mit Einsatz für Bildung und Menschenrechte und beide haben ihre Würde bewahrt.

Für Prof. Dr. Thomas Buergenthal, der aus gesundheitlichen Gründen nicht von der USA nach Göttingen kommen konnte, nahm sein Sohn Dr. Robert Buergenthal den Preis entgegen. In den Dankworten seines Vaters, die sein Sohn vorlas, betonte Thomas Buergenthal seinen Respekt für Edith Stein als Vorkämpferin für Menschenrechte. Um diese Rechte zu verteidigen, müsse man das Schweigen aufgeben, so wie Edith in ihrem Papstbrief 1933 und anderswo getan habe. Dieser Brief „beweist nicht nur ihren außerordentlichen Mut, sondern auch ihre Empathie für das Leiden der Juden in der Hitlerzeit.“ Da Prof. Thomas Buergenthal Mitglied des Förderkreises der Göttinger Stadtbibliothek ist, und da er, wie Edith Stein, sich für die Bildung von jungen Menschen engagiert, lag es nahe, dass er das Preisgeld von € 5000, an die Stadtbibliothek stiftete.

Dr. Mary Heidhues



Dr. Robert Buergenthal und Dr. Katharina Seifert

Foto: Marlies Schügl

Auszeichnung für Dr. Manfred Deselaers

Die polnische Edith-Stein-Gesellschaft in Breslau hat Pfarrer Dr. Manfred Deselaers, Priester des Bistums Aachen, für sein Wirken in der Gedenkstätte Oświęcim und seinen Einsatz für die polnisch-deutsche Aussöhnung ausgezeichnet. In der Begründung zur Auszeichnung heißt es, dass Pfarrer Deselaers sie erhalte „für seinen äußerst einfühlsamen priesterlichen Dienst in Oświęcim, für die Arbeit zur religiösen Bedeutung der Erinnerung an Auschwitz und der tiefen Heilung dieser ‚offenen Wunde im Herzen Europas‘, für die Tätigkeit im Zentrum für Dialog und Gebet für Frieden, den interreligiösen und internationalen Dialog, für die Verbreitung des Kultes der Märtyrer des Holocaust: der heiligen Edith Stein und des heiligen Maximilian Kolbe, und für die jahrelange Zusammenarbeit mit und Unterstützung der Edith-Stein-Gesellschaft in Breslau.“

Pfarrer Dr. Deselaers, der auch Mitglied der ESGD ist, freut sich über die Anerkennung und vor allem darüber, „dass Edith Stein ‚lebt‘, im Edith-Stein-Haus in Breslau – dem ehemaligen Familienhaus der Familie Stein – und an vielen anderen Orten, auch am Rande von Auschwitz. Sie hat eine



Zusammen mit Pfarrer Deselaers (re) wurden auch ausgezeichnet Jerzy Machnac und Anita Czarniecka-Stefanska.

Foto: Ania Majowicz.

enorme Ausstrahlung und immer mehr Menschen spüren, dass ihr Ringen in der Zeit vor und im Nationalsozialismus auch für unsere Zeit viele Antworten bietet.“ Und er wünsche sich, „dass wir uns in der gegenwärtigen Krise an die Patronin Europas wenden und sie um Hilfe bitten“ – auch mit Blick auf den wieder aufflackernden Antisemitismus, was seine Erinnerungsarbeit wichtiger denn je mache.

Neue Priorin im Kölner Karmel



Bereits am 22. Mai 2019 wurde im Kölner Karmel als Nachfolgerin von Sr. Ancilla Wißling OCD Sr. Mirjam Kiechle OCD zur Priorin gewählt. Wir danken Sr. Ancilla für alle guten Kontakte und gratulieren Sr. Mirjam sehr herzlich und wünschen ihr für Ihre Aufgabe der Leitung des Konventes Gottes Segen und die Fürsprache der Königin des Friedens.

Herausgeber:

Edith-Stein-Gesellschaft,
Deutschland e.V.

Redaktion:

Dr. Katharina Seifert, Adele Stork,
Postfach 1180,
67326 Speyer,
Tel. 06232/102281,
Fax 06232/102304,
esgd@bistum-speyer.de,
www.edith-stein.eu

Bankverbindung:

IBAN: DE11 7509 0300 0000 0680 20,
BIC: GENODEF1M05

„Fürchtet Euch nicht!“

– so verkünden die Engel den Hirten die Weihnachtsbotschaft.

Das rufen wir auch Ihnen zum Fest der Geburt des Gottessohnes zu. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern sowie allen Leserinnen und Lesern dieser „Mitteilungen“ ein gesegnetes Christfest und für das Jahr 2020, dass Ihnen Engel der Barmherzigkeit in Menschengestalt begegnen, die Ihnen bei Bedarf hilfreich zur Seite stehen oder Trost spenden. Wir danken allen, die uns verbunden sind, sei es in Form ihres Betens, Mithelfens oder Spendens.

Foto: Seifert

